

Es gilt das gesprochene Wort!

## **Laudatio**

**anlässlich der Verleihung des Freundeskreiszeichens  
des Freundeskreises der Evangelischen Akademie Tutzing**

**an Pfr. Udo Hahn, Direktor der Evangelischen Akademie Tutzing,**

**von Ministerpräsident a. D. Dr. Günther Beckstein**

**am 27. Februar 2025**

Sehr geehrte Frau Grande, vielen Dank für Ihre charmante und kluge Begrüßung. Lieber Udo, liebe Sabine, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Als Frau Grande mich anrief, habe ich sofort zugesagt. Die Evangelische Akademie Tutzing hat mich über die Jahrzehnte hinweg begleitet und deswegen will ich eigentlich keine Laudatio halten, sondern eine Hommage an die Akademie, an diesen besonderen Ort – und natürlich auch eine Hommage an Dich und über Dich, lieber Udo.

Zunächst an den Ort. Das Schloss mit seinem Park ist völlig unevangelisch – habe ich früher gesagt. Seine barocke Ausstrahlung passt eher zu dem, was die katholische Kirche ausstrahlt. Aber im Laufe der Jahre habe ich diesen Ort extrem schätzen gelernt und sage, es ist ein Ort, der die Menschen und Inhalte prägt. Die Evangelische Akademie Tutzing, dieses Schloss, der Park und der See – das ist ein Ensemble, wie es kaum ein zweites in dieser Qualität gibt. Und so etwas prägt auch den Geist. Ich sage das ausdrücklich an die Adresse der Landessynode, liebe Annekathrin Preidel. Und ich sage es auch in Richtung Johannes Singhammer und Ursula Männle, was die Hanns-Seidel-Stiftung, also die CSU-nahe Bildungsarbeit betrifft, die ein wunderbares Schloss hatte, nämlich Wildbad Kreuth, und dieses aufgegeben hat. Und im Blick auf das Wildbad Kreuth kann ich sagen, dass vieles nicht mehr geschieht beziehungsweise möglich ist, nachdem man es aufgegeben hat. Eine Vielzahl von tollsten Gesprächen im internationalen Bereich, die in Kreuth ganz selbstverständlich stattgefunden haben, finden nicht ohne Weiteres im Kloster Banz oder an anderen Orten statt, die die Hanns-Seidel-Stiftung jetzt nutzt. Deswegen muss jeder wissen, dass man nicht einfach ein solches Ensemble austauschen kann durch einen anderen Ort. Der Ort prägt den Geist. Für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern ist die Evangelische Akademie Tutzing der Genius Loci. Er prägt Menschen, und er prägt Gedanken. Und das ist außerordentlich wichtig.

Der Ort ist natürlich mehr als das Gebäude, der Park und der See. Es sind die Vorträge, die Debatten, wenn es um Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur, Medien, Kirche und vieles mehr geht. Und in der Evangelischen Akademie Tutzing kommt beides zusammen: Ort und Inhalt.

Dazu gehört auch das Publikum. Es ist hier ein ganz anderes als bei irgendeiner Parteiveranstaltung. Es ist ein Publikum, das die geistige Auseinandersetzung sucht. Und das ist ja auch die Grundlage der Demokratie. Die Philosophie der Demokratie heißt doch, durch Rede und Gegenrede, durch Argument und Gegenargument kommt man dazu, sich zu verständigen. In der Politik gibt es keine absoluten Wahrheiten, sondern da gibt es das Bemühen in der Suche um die zweckmäßigste und beste Lösung. Da ist Argument und Gegenargument das Entscheidende. Und dazu gehört dann eine große Toleranz, was nicht bedeutet, dass man die erträgt, die die eigene Meinung ein bisschen mit anderen Worten wiedergeben. Es gehört dazu, mit denen in einen Diskurs einzutreten, die ganz anderer Meinung sind.

Als ich den Politischen Club hier leiten durfte, haben wir das praktiziert, indem wir Politiker von Sahra Wagenknecht bis Ursula von der Leyen eingeladen haben oder Klaus Ernst und Gregor Gysi von der Partei Die Linke, der zuvor noch unter der Beobachtung des Verfassungsschutzes stand. Oder, in den schwierigsten Zeiten, in den 1990 Jahren – vor Deiner Zeit, lieber Udo –, als ich als Innenminister hier im Haus eine schwierige und zugleich ausgesprochen anregende Diskussion mit Imam Idriz hatte. Der sich beschwerte, dass seine Gemeinde im bayerischen Verfassungsschutzbericht erwähnt war und das in meiner Zeit so geblieben ist. Aber dass so ein Gespräch überhaupt möglich ist, dass ein Minister sich an einen Tisch setzt mit einem, der Beobachtungsobjekt ist und sozusagen derjenige, der der absolute Gegner ist – dass so was möglich ist, das ist etwas ganz, ganz Besonderes. Und ist, glaube ich, eigentlich nur in einem solchen Raum wie der Evangelischen Akademie Tutzing möglich.

Ich erinnere mich natürlich auch an besondere Höhepunkte, etwa als Egon Bahr hier war. Ihn habe ich mit den Worten begrüßt: „Lieber Herr Bahr, Sie sind das Feindbild meiner Jugend gewesen.“ Ich erinnere mich an Wahlkämpfe, die wir als CSU geführt und Bahr und Willy Brandt als Vaterlandsverräter beschimpft haben. Ich habe mich hier an diesem Ort für meine Beleidigungen in der Jugendzeit entschuldigt, weil ich dann im Zuge der Wiedervereinigung miterlebt habe, dass beide, Brandt und Bahr, große Patrioten waren. Egon Bahr, der hier seine These vom „Wandel durch Annäherung“ 1963 in einer Tagung des Politischen Clubs der Evangelischen Akademie Tutzing entwickelt hat. Die ich beim 50-jährigen Jubiläum der Akademie sehr gelobt habe. Während ich heute sagen muss, es war ein Teil dessen gewesen, was wir alle an Fehleinschätzungen gegenüber Russland in der Zeit der Wiedervereinigung und danach hatten. Wobei ich mich tröste, wenn so große Leute wie der Politologe und Philosoph Francis Fukuyama irren, der 1990 vom „Ende der Geschichte“ sprach. Wenn sich so jemand irrt, dann dürfen wir uns auch irren.

Das ist auch ein Teil des Umgangs hier in der Akademie, dass man zwar ganz gescheite Leute hat, aber es keine Majestätsbeleidigung ist, wenn man ihnen Fragen stellt, auch kritische. Weil das eben die Grundlage dessen ist, was hier den Geist der Akademie ausmacht. Dass Rede und Gegenrede, dass die Toleranz unterschiedlicher Meinungen die Grundlage für das Zusammensein ist. Und Diskussionen immer wichtig sind.

Aber nicht nur die Diskussionen in der Rotunde oder im Musiksaal, sondern die Gespräche im Anschluss in den Salons gehören ganz selbstverständlich dazu. Mit gutem Rotwein, Frankenwein oder einem ordentlichen Weißbier lässt sich sehr vieles leichter ertragen, als wenn man nur im Tagungsraum sitzt. Deshalb sind die Gespräche in den Salons unverzichtbarer Bestandteil des Gesamtkonzepts der Akademie.

Und jetzt kommt schon der Übergang zur Hommage an Dich, lieber Udo. Was für mich auch ganz wichtig ist, dass bei allen Tagungen Andachten und Gottesdienste angeboten werden. Ob es ein Gottesdienst ist oder Andacht, die Glocke läutet. Ich kenne fast alle evangelischen Akademien quer durch Deutschland und habe immer die Programme angesehen und mich gewundert, dass das Geistliche eher die Ausnahme ist. Aber Du hast das immer angeboten. Es waren nicht immer alle da. Das gehört auch zur Freiheit, dass jeder selber entscheiden kann, ob er eine halbe Stunde oder Stunde länger schläft oder Deine Ausführungen anhört. Du schaust niemanden krumm an. Aber trotzdem ist es einer der ganz wichtigen Faktoren, die auch den Charakter einer evangelischen Akademie ausmachen, dass man auch auf das Wort Gottes hört.

Und jetzt komme ich zur Hommage auf Dich, lieber Udo. Du bist Pfarrer, in Mittelfranken, in Lauf an der Pegnitz geboren. Du hast in Erlangen, Neuendettelsau und München Theologie studiert, bist nach Deinem Ersten Examen als Redakteur zur Wochenzeitung Rheinischer Merkur nach Bonn gewechselt, hast das Zweite Examen dann in der rheinischen Landeskirche abgelegt. Du hast in ganz besonderer Weise Medienkompetenz entwickelt. Das ist etwas ganz Außergewöhnliches, denn Kirche und ein vernünftiger Umgang mit den Medien ist nicht selbstverständlich. Übrigens, wenn ich das mit Verbeugung in Richtung katholischer Kirche sage, dort noch viel mehr als bei uns.

Du hast Dir Medienkompetenz in der Praxis erworben und bist dann von der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands berufen worden, warst dort als Oberkirchenrat Pressesprecher und Referent für Öffentlichkeitsarbeit – auch für das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes. Und als ob das nicht schon genug wäre, hast Du für die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa die Pressearbeit eine Zeitlang übernommen. Du bist dann das erste lebende Verbindungsmodell zwischen VELKD und EKD geworden – und hast Du Deiner Arbeit als Pressesprecher für die VELKD noch die Aufgabe bekommen, die Medienpolitik der Evangelischen Kirche in Deutschland zu koordinieren. Du hast diese Verbindung verkörpert und warst der erste wichtige Mitarbeiter, der Oberkirchenrat in beiden Organisationen war. Und beide haben das akzeptiert. Den Einen warst du noch fromm genug und den Anderen nicht zu fromm. Das ist fast unmöglich, dass man so was sein kann.

Ich erinnere mich noch genau, dass du mich nach einer Tagung in Hannover gefragt hast, ob ich nicht Lust hätte, den Politischen Club zu übernehmen. Du warst schon zum Akademiedirektor berufen und mustest noch vor Amtsantritt die erste Personalentscheidung treffen. Ich habe damals gefragt, ob der Landeskirchenrat das denn überhaupt erlaubt. Denn ich war mir nicht sicher, ob die erlauben, dass so jemand wie ich den Politischen Club leitet. Denn eigentlich war der immer rot-grün besetzt, wie es halt Kirchenleitungen in der Regel sind. Aber du hast gesagt, dass die Verantwortung bei der Berufung des Leiters des Politischen Clubs beim Akademiedirektor liegt, der das in der Freiheit eines evangelischen Pfarrers entscheidet. Eigentlich hätte ich sofort sagen können, ich mache das. Aber ich habe höflichkeitshalber das einige Tage überlegt.

Ich habe gesehen, wie Du dieses Amt verstehst, in einer ganz großen Loyalität zu Deiner Kirche. Die aber auch darin bestehen muss, dass sie anerkennt, dass der evangelische Pfarrer nicht jemand ist, der nach Befehl und Gehorsam arbeitet und lebt. Denn Befehl und Gehorsam ist aber nicht das Prinzip der evangelischen Kirche. Deine Loyalität zur Kirche hat mich manchmal

geärgert, weil ich oft genug mich über irgendwas geärgert hatte. Aber du hast dann versucht, mich zu besänftigen und hast erläutert, warum das eben so ist. Zugleich ist Deine Arbeit von einer Eigenverantwortlichkeit geprägt, wie ein solches Haus zu führen ist. Und das ist auch notwendig.

Du hast ja ein Kollegium von ebenfalls sehr selbstbewussten Mitarbeitern und jeder weiß, dass Mitarbeiter nur dann optimale Leistungen erbringen, wenn sie selber auch die Freiheit haben, eigene Kreativität zu entwickeln. Dieses Spannungsverhältnis, einerseits diese Einrichtung zu führen und auch gegenüber dem Landeskirchenrat zu verantworten, aber dann andererseits den Mitarbeitern ihre Kreativität und ihre Freiheit zu lassen, soweit es irgendwie geht – dieses Spannungsverhältnis auszuhalten, das ist eine der ganz, ganz großen Leistungen, die ich an Dir besonders geschätzt habe. Diese Art zu führen, wird – wie ich sehe – auch von den Mitarbeitern geschätzt.

Bei Dir als Akademiedirektor merkt man immer, dass Du Pfarrer und Seelsorger bist, dass Spiritualität für Dich etwas ganz besonders Wichtiges ist. Das kommt bei vielen Begrüßungen, Moderationen, Überleitungen, Schlussworten zum Ausdruck. Und damit ist es nicht nur eine wunderbare Akademie, sondern es ist eine evangelische Akademie, die auch für eine Gesellschaft prägend ist.

Zu dieser Laudatio gehört auch Sabine, die für die Atmosphäre im Haus auch sehr, sehr wichtig und gut ist. Die sich nicht zu schade ist, notfalls auch an der Schlossbar auszuhelfen. Was Du hier schaffst und Deinen Einsatz insgesamt sehe ich mit großer Dankbarkeit.

Was mich auch immer fasziniert, ist, welche Themen die Akademie bearbeitet. Dass eigentlich alles, was in den Feuilletons der wichtigsten Zeitungen, der Süddeutschen oder der Frankfurter oder der Welt behandelt wird, sich in Tagungen wiederfindet. Das bedeutet, dass diese Akademie die geistige Auseinandersetzung mit den Themen der Zeit sucht und dafür sorgt, dass die Kirche in diesen Themen heute überhaupt noch vorkommt.

Die Akademie sorgt dafür, dass in der geistigen Diskussion die evangelische Kirche, ihre Theologie und Ethik vorkommt und nicht einfach als nebensächlich abgetan wird. Ich halte das gerade auch in einer Zeit, in der die Kirchen an Reichweite dramatisch verlieren, für eine herausragende Leistung dieser Akademiearbeit. Es wäre für mich eine große Dummheit, wenn eine Kirche auf diese Reichweite verzichten würde. Wichtige Zielgruppen gingen ihr verloren. Darauf kann Kirche nicht verzichten, wenn sie in der Gesellschaft noch mitwirken will.

Sie kann sich natürlich ins Schneckenhaus zurückziehen und sich nur mit den eigenen Themen beschäftigen und dann spielen neunzig Prozent Geld und zehn Prozent Missbrauch die Rolle. Übrigens, beides sind Themen, die mich persönlich nicht in besonderer Weise interessieren, wenn ich mich in einen Gottesdienst setze oder mit Kirche beschäftige. Sondern ich will Ratschläge für mein Leben, für die Fragen, die mich beschäftigen. Die Gesellschaft braucht die Diskussion. Dass sich die Kirche mit in diese Diskussion einbringt, halte ich für etwas, was in der Zukunft mindestens so wichtig ist wie in der Vergangenheit, weil sonst Kirche bei den Diskussionen der Gesellschaft und über die Zukunft Gesellschaft kaum mehr vorkommt. Es wird kaum die Chance geben, aus einem Gottesdienst heraus die geistige Diskussion der Medien überhaupt zu erreichen oder zu beschäftigen. Aber die Diskussionen in den Tagungen der Akademie finden entweder in

den Medien ihren Niederschlag oder sie verändern und beeinflussen die Menschen, die dann später in den Medien sich entsprechend äußern und weiter damit beschäftigen.

Übrigens, diese Akademie auch Deine Arbeit hat Ausstrahlung auf Menschen, die sonst relativ kirchenfern sind. Ich bin mit Otto Schily befreundet. Und der sagte mir, was ihr da in Tutzing habt, das ist schon etwas. Das sei eigentlich so gut, das könne man sich überhaupt nicht vorstellen, dass sich eine evangelische Kirche so etwas leistet. Dann sage ich: „Jetzt siehst du erst einmal, wie gescheit wir sind.“ Aber die Ausstrahlung über den eigenen Bereich hinaus, das ist etwas, was den Ort und auch Deine Führung und Deine Leitung der Akademie hier ausmacht. Insgesamt also, will ich sagen, sind der Ort und der Akademiedirektor ein wunderbares Ensemble. Und dieses Ensemble ist ein großes Geschenk einerseits für unsere Kirche und andererseits für die Gesellschaft.

Und von daher sage ich Dir, lieber Udo, ein herzliches Dankeschön für Deine Arbeit. Liebe Sabine, ein herzliches Dankeschön auch für Deine Unterstützung und Dein Mitdenken. Und ich sage einen großen Glückwunsch an Dich für diese Auszeichnung mit dem Freundeskreiszeichen und gratuliere gleichzeitig damit auch der Evangelischen Akademie Tutzing. Denn die wird mit ausgezeichnet.

Herzlichen Glückwunsch auch und gerade an die bayerische Landessynode und die Landeskirche. Einen Glückwunsch, dass sie die Evangelische Akademie Tutzing und Akademiedirektor Udo Hahn hat. Deine Arbeit ist eine große Bereicherung für das, was evangelische Kirche ausmacht: nämlich Freiheit. Ich schätze meine evangelische Kirche auch deswegen, weil sie die Kirche der Freiheit ist. Und dazu gehört eben auch die Freiheit in der Auseinandersetzung mit dem, was Zeitgeist und Zeitströmung ausmacht, und zwar ohne Vorgaben bürokratischer oder inhaltlicher Art. Deswegen noch einmal: herzlichen Dank für Deine Arbeit!